

Einleitung

Im Rahmen der Kooperation zwischen der Kinder-Uni Göttingen und dem Internationalen Schreibzentrum der Georg-August-Universität Göttingen erscheint nun bereits zum achten Mal unter dem Motto „Kinder schreiben für Kinder“ ein von Dritt- bis Sechstklässler*innen für gleichaltrige geschriebenes kleines Büchlein.

Wir freuen uns, dass wir dank dieser Zusammenarbeit Kinder der dritten bis sechsten Jahrgangsstufe in ihren speziellen Begabungen fördern können, indem wir ihnen die Möglichkeit geben, eigene Texte zu verfassen, in denen sie ihre Fantasiewelten in Form von stimmigen und gut lesbaren Texten zum Ausdruck bringen können. Die Förderung der Schreibmotivation – losgelöst von schulischen Vorgaben und Zwängen – steht hierbei im Mittelpunkt. Unter fachlich-kompetenter Anleitung von ‚Schreibcoaches‘ können sich die Kinder beim Schreiben ausprobieren und dabei erfahren, wie die eigene Fantasiewelt nach und nach von einzelnen Gedankensplittern oder Handlungsfetzen zu stimmigen Geschichten geformt und zu Papier gebracht werden kann.

Auf diese Weise sind im Laufe eines Semesters spannende, lustige, gruselige, aufregende und stets äußerst einfalls-

reiche Geschichten entstanden, die einen lebhaften Einblick in die Fantasie- und Gedankenwelt der Kinder bieten. Den Kindern gratuliere ich zu diesem beachtlichen Ergebnis! Die verzögerte Fertigstellung bitte ich zu entschuldigen.

Mein herzlicher Dank gilt Solji Kim, Geum Bi Lee und Lisa Boche vom Internationalen Schreibzentrum für die professionelle und liebevolle Begleitung der Kinder.

Den Kindern und Ihren Coaches wünsche ich die angemessene Anerkennung und Ihnen als Leserinnen und Lesern dieser Geschichten viel Vergnügen bei der Lektüre!

Dr. Gilbert Heß
Kinder-Uni Göttingen

Vorwort

Durch die Zusammenarbeit mit der Kinder-Uni veranstaltet das Internationale Schreibzentrum die Kinderschreibwerkstatt an der Georg-August-Universität Göttingen. In der Kinderschreibwerkstatt treffen sich die jungen Schreiber*innen und haben Gelegenheit mit Worten zu spielen, neue Ideen zu entwickeln und an ihren Geschichten zu feilen.

Im Wintersemester 2018/19 haben die Kinder sich unter Anleitung schreibtheoretische Grundlagen erarbeitet und diese dann praktisch in ihren eigenen Geschichten angewendet. Zu diesem Zweck haben die Teilnehmenden in Gruppenarbeit ein Textpuzzle gelöst, um sich die Struktur einer Geschichte vor Augen zu führen. Sie konnten ihrer Fantasie freien Lauf lassen, die Figuren ihrer eigenen Geschichte malen und dann dem Plenum vorstellen. Sie setzten ihre Hauptfiguren miteinander in Beziehung, um sich Personenkonstellationen und Begriffe wie Protagonist und Antagonist zu erschließen. Als Highlight der Kinderschreibwerkstatt haben die Teilnehmer*innen den Göttinger Uni-Campus erkundet. Hierbei folgten sie einer Schatzkarte, die Stationen verzeichnete, an denen verschiedene Schatzkisten mit Schreibanregungen und -aufgaben bereitstanden. Die

vielfältigen Aufgaben veranlassten sie u.a. dazu, Perspektivenwechsel einzunehmen und dadurch aus der Perspektive eines Gegenstandes eine Geschichte zu zaubern. Sie vollendeten Satzanfänge in eigenen Worten, sodass aus einem einzelnen Satz vielfältige Geschichten entstanden. Wie es der Tradition gebührt, haben wir gemeinsam unseren Erfolg mit einem Schreibfest gefeiert.

Wir bedanken uns herzlich bei den Teilnehmenden der Kinderschreibwerkstatt für ihr Engagement und für die tolle interaktive Zusammenarbeit sowie bei dem Leiter der Göttinger Kinder-Uni, Dr. Gilbert Heß, für seine Unterstützung. Wir wünschen viel Freude beim Lesen.

Geum Bi Lee, Lisa Boche und Solji Kim
Internationales Schreibzentrum
Georg-August-Universität Göttingen

Inhalt

Prof. Dr. med. Altensteins größter Auftrag	11
Wiebke Gola – 12 Jahre	
Drei kleine Krimirätsel	21
Clara Winefeld – 11 Jahre	
Detektiv Jan Husmeier und die Hundediebe	33
Lina Schäfer – 11 Jahre	
Der Traum	49
Anton Ferrari – 10 Jahre	

Prof. Dr. med. Altensteins

Größter Auftrag

Wiebke Gola (12 Jahre)

„H allo Lani!“, sagte Prof. Dr. med. Altenstein zu seiner Enkelin. Lani Altenstein, zwölf Jahre alt, trat in sein Labor. Über dem Bunsenbrenner blubberte eine grüne Flüssigkeit in einem Reagenzglas. Auf dem Boden des Glases hüpfen kleine Kristalle. Im Labor war es unordentlich. Lanis Großvater hatte Formulare, Versuchsprotokolle und Stifte auf dem Boden herumliegen. Auf der Experimentierplattform lagen Bechergläser, Glasstäbchen, Pulver und Flüssigkeiten sowie viele verschieden chemische Stoffe herum.

Prof. Dr. med. Altenstein wischte sich die Hände an seinem weißen Kittel ab, um seine Enkelin in den Arm zu nehmen. Lanis Opa war ein verrückter, durchgedrehter Wissenschaftler. Doch er brachte nie etwas in seinen Versuchen durcheinander.

„Hi, Opa“, sagte Lani, warf sich einen extra für sie bereit gelegten Kittel über und trat an die Experimentierplattform.

Neugierig lugte sie in das Reagenzglas mit der grünen Flüssigkeit.

„Was ist denn das?“, fragte sie.

„Das sind Pfefferminz-Salzkristalle. Ich habe Salz zu selbst hergestelltem Pfefferminztee hinzugefügt. Dabei bilden sich diese Flüssigkeit und die grünlichen Kristalle. Die Kristalle sollen ein Medikament werden, soweit bin ich aber noch nicht“, erklärte der Professor.

„Aha, riecht gut!“, sagte Lani.

„Ja, magst du es mal probieren? Es ist nicht giftig!“, antwortete Lanis Großvater.

Angewidert schüttelte Lani den Kopf. Salz mit Pfefferminze konnte sie sich gar nicht vorstellen. Schon gar nicht in ihrem Mund. Dabei wirkten Opas Arzneien eigentlich immer gut. Das wusste Lani ganz genau, denn meistens waren sie und Ihre Mutter die Versuchsobjekte. Opa hatte keine Labortiere, bis auf Elfriede, die Spinne. Manchmal musste auch Lanis Hund Becko herhalten, aber nur, wenn es sicher nicht gefährlich war.

„Ich bin hier gleich fertig für heute! Dann essen wir zusammen zu Abend. Hilfst du mir? Dann geht es schneller“, sagte Prof. Dr. med. Altenstein.

„Klar!“, antwortete Lani.

Ihr Opa gab ihr Zettel und Stift und ließ sie das Versuchsprotokoll schreiben. Währenddessen baute er schon ab.

Wie ein Versuchsprotokoll geschrieben wird, hatte Lani schon mit sieben Jahren bei ihrem Großvater gelernt: Erst kommt die Frage, was man herausfinden möchte. Dann Materialien, Versuchsaufbau, Durchführung, Beobachtung und zum Schluss die Auswertung.

„Fertig!“, rief Lani und legte Stift und Block auf den Tisch.

Ihr Opa bedankte sich. Auch er war inzwischen mit dem Aufräumen fertig geworden. Beide zogen ihre Kittel aus und traten aus dem Labor.

Wenn man aus der Labortür kam, stand man in Prof. Dr. med. Altensteins Wohnküche. Von hier aus ging es zu einem Flur mit drei Türen: Einer zum Bad, einer zum Schlafzimmer des Professors und einer zum Gästezimmer. Hier schlief Lani immer, wenn sie zu Besuch war. Arbeiten, Schreiben, Formulare ausfüllen, Experimentieren und Zeichnen erledigte der Professor im Labor. Dafür brauchte er kein Arbeitszimmer.

Es war spät geworden. Nachdem Lani und ihr Großvater Abendbrot gegessen und ferngesehen hatten, lag Lani nun im Bett. Morgen würde sie wieder nach Hause gehen. Sie wohnte 20 Fuß- bzw. fünf bis zehn Fahrrad-Minuten entfernt von ihrem Großvater. Ihre Eltern waren viel unterwegs. Zwar waren nachts beide da, dafür war Lani aber tagsüber meistens allein. Oft ging sie dann zu Opa. Bei ihm

brauchte sie sich nicht anzukündigen. Er war immer im Labor oder in der Wohnküche. Bei ihm war ihr zweites Zuhause. Außer Elfriede hatte Opa noch die Katze Manky. Sie lag meistens mitten im Flur. Heute jedoch wärmte sie Lanis Füße zusätzlich zur Bettdecke.

Als Lani am nächsten Morgen nach Hause gehen wollte, regnete es wie aus Eimern. So holte ihre Mutter sie schließlich mit dem Auto ab.

Am Samstagmorgen öffnete Lani die Haustür und holte die Post aus dem Briefkasten. Unter den Rechnungen für ihre Eltern war auch ein Brief an ihren Opa. Da hatte sich der Postbote scheinbar vertan. Auf dem Umschlag stand in Großbuchstaben: ACHTUNG! WICHTIG! Am Küchentisch öffnete sie heimlich den Umschlag und zog vorsichtig den Brief heraus. Geschrieben hatte ihn der Chef des Chemikerclubs, in dem Lanis Großvater Mitglied war. Lani überflog die eng gedruckten Zeilen:

Lieber Prof. Dr. med. Altenstein,

da Sie seit einiger Zeit keinen Mitgliedsbeitrag mehr zahlen können, bitten wir Sie, uns dafür einen Gefallen zu tun. Brauen Sie einen Trank, mit dem man fliegen kann, wenn man ihn trinkt. Sollten Sie dies nicht schaffen und den Trank nicht bis zum Mittwoch, den 3.

März um 10:11 Uhr in unser Clubhaus bringen, so werden wir Sie leider umgehend aus unserem Club ausschließen müssen!

Der Vorstand des Chemikerclubs

Lani riss die Augen auf. Ein Trank mit dem man fliegen kann? Aus dem Club ausgeschlossen? Ihr Opa musste den Brief sofort sehen! Lani ließ ihr Frühstücksbrot mit Erdbeermarmelade stehen und schlüpfte in ihre Sandalen. Dann sprang sie auf ihr Fahrrad. Der Fahrtwind blies ihr ihre ungekämmten Haare aus dem Gesicht und das Rad brettete über die Pflastersteine. Was für ein Glück, dass Lani ein Mountainbike hatte.

Keine zehn Minuten später klingelte sie außer Atem an der Haustür ihres Opas.

„Hallo Lani!“, sagte ihr Opa, als er sie ins Haus ließ.

Lani drückte ihm den Brief in die Hand.

„Hier, lies ganz schnell! Es ist wichtig!“

Verdutzt öffnete ihr Opa den Brief und las. Hoffentlich würde er nicht schimpfen, dass sie den Brief schon geöffnet hatte. Doch dazu kam er nicht.

„Ich soll einen Trank brauen, der einen fliegen lässt? Wie soll das denn gehen? Und auch noch innerhalb von vier Tagen! Dabei ist mir der Club doch so wichtig!“, seufzte ihr Opa.